

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.
48. Jahrgang.

N. 6.

Sonnabend, den 12. Januar

1901.

Bestimmungen

über den freiwilligen Eintritt zum mehrjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nöthige moralische und körperliche Befähigung hat.
2. Wer sich freiwillig zu zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train, oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie, oder zu drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie melden will, hat vorerst bei dem Civilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubniß zur Meldung nachzusuchen.
3. Der Civilvorstehende der Ersatz-Kommission giebt seine Erlaubniß durch Ertheilung eines Meldescheins.
Die Ertheilung des Meldescheins ist abhängig zu machen:
a) von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes,
b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat.
4. Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldescheines bei dem Kommandeur des gewählten Truppentheils nachzusuchen. Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.
5. Die Annahme erfolgt durch Ertheilung eines Annahmescheines.
6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.
Dabei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermin.
Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimath beurlaubt werden.
7. Die freiwillig vor Beginn der Militärpflicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretenen Leute haben den Vortheil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens der Unteroffiziers-Charge bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civilversorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre und die Dienstprämie von 1000 Mark erwerben zu können.
8. Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in

- der Landwehr 1. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichten und diese Verpflichtung erfüllt haben.
9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Reservewerhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht einberufen.
10. Militärpflichtigen, welche sich im Musterungs-Termine freiwillig zur Aushebung melden, erwächst ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils nicht.

Dresden, den 8. Januar 1901.

Kriegs-Ministerium. v. d. Planig.

Von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft sind im Monate Dezember vor. Jahres die nachgenannten Personen zu öffentlichen Aemtern und Diensten verpflichtet worden und zwar die Herren

Schneidemühlener August Johann Domsche in Sofa
als II. Gemeindevorsteher für diesen Ort,

Gemeinderendant Gottlob August Schreckenbach in Schönheide
als II. Stellvertreter des Standesbeamten für den zusammengefügten Standesamtsbezirk Schönheide,

während die Herren

Gemeindevorstand Heinrich Fröhlich in Sofa,
I. Gemeindevorsteher daselbst,

anderweit für diese Funktionen in Pflicht genommen worden sind.
Schwarzenberg, den 4. Januar 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft. Krug v. Ridda.

R.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle betreffend.

In Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 25 und 571 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden die hier aufhältlichen Militärpflichtigen, die

a) im Jahre 1881 geboren, sowie

b) in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1901

in der hiesigen Rathregistratur zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1881 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitweilig von hier abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener u. s. w.), so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 5. Januar 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Für die Versorgung der China-Kämpfer ist dem Bundesrath jetzt der Gesetzentwurf zugegangen, der in der Budget-Kommission des Reichstags als Grundlage für die zu gewährenden Bewilligungen verlangt wurde. Der Entwurf war der Kommission bereits vor Weihnachten vertraulich mitgeteilt worden. Die Hinterbliebenen erhalten nun um ein Drittel höhere Zuschüsse, als sie nach dem Militärpensionsgesetz vom Jahre 1871 zu beanspruchen haben würden. Für die Pensionshöhe der invaliden China-Kämpfer ist das Schutztruppengesetz zu Grunde gelegt.

— Die deutsche Panzerdivision wird vorläufig noch nicht von China heimkehren. Die für dieselben ausgebildeten Rekruten sollen sofort unter Führung des Kapitän-Leutnants Berger nach China abgehen. Der Transport ist ungefähr 900 Mann stark und wird von 12 Offizieren geführt.

— Die in Holland weilenden Buren, die, wie die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden“ mittheilt, sich in Deutsch-Südwestafrika niederlassen wollen, haben nun die nöthigen Papiere vom deutschen Kolonialamt erhalten. Die Dokumente werden vom Gesandten des Oranjesaates, Dr. Hendrik Müller, überreicht, Präsident Krüger und Dr. Leyds müßten sie noch billigen und dann würden die beiden Ban der Westhuysens nach Berlin reisen, um sie von Dr. Stäbel und schließlich vom Kaiser unterzeichnen zu lassen. Alles was für den „trek“ dringend nöthig ist, werden die Buren in Swakopmund kaufen und dann den zwei Monate dauernden „trek“ nach Grootfontein, Beersheba und Bethany in Namaqualand beginnen. Dort hat ihnen die deutsche Regierung Grund zu 45 Cent bis 1.20 fl. pro Hektar überlassen. Einige der Buren sind bereits abgereist; sie möchten die Zeit nicht abwarten, welche die Untersuchung und Ausfertigung der Papiere erfordert. „Bei Ohm Paul“, bemerkte einer zu Dr. Müller, „ging's schneller; der war jeden Tag zu sprechen und man brauchte nur bei ihm anzuklopfen.“ Dr. Müller bemerkte dem braven Buren, der deutsche Kaiser habe allerdings

doch etwas mehr Regierungsarbeit als Ohm Krüger und man möge sich etwas gedulden. Aber die Bunkerlustigen antworteten: „Uns verweilt hier, ons wil weg“ — wir langweilen uns hier, wir wollen weg — und reisten wirklich ab. Die Anderen machen indessen große Einkäufe, besonders an Maschinen. Die deutsche Regierung stellt ihnen nebst Anderem mächtige Helsenbohrer zur Verfügung; man hofft mit deren Hilfe starke Wasserquellen zu erbohren und eine zweckmäßige Vertheilung der anzubauenden Flächen zu erzielen. Auf diese Weise ist vor etwa 10 Jahren eine Wästenfläche in Australien, welche die Regierung von Victoria angekauft ihrer wüsten Dürre als nutzlos verachtete, von zwei intelligenten Gärtnern in einen großen, meilenweiten Obstgarten umgewandelt worden, der heute einen auf viele Tausende bewerteten Ertrag liefert.

— Holland. Das Befinden des Präsidenten Krüger ist so günstig, daß die vollständige Wiedergenesung in wenigen Tagen erfolgen dürfte.

— China. Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 6. aus Peking: Kolonne Pavel, beauftragt Kooperation mit Kolonne Madao von Jenking (72 Km. nordwestlich Peking) nach Tsingangpu am Peiho marschirt, hat am 3., nach äußerst beschwerlichen Märschen auf Saumpfadern durch Hochgebirge, von etwa 600 bis 1000 Buzern mit 10 Geschützen und durch Minen vertheidigte Befestigungen bei Hoppu 10 Km. südwestlich Kuipingphul (letzteres 80 Km. nördlich Peking) erstürmt. Oberleutnant Hirschberg vom Feld-Artillerie-Regiment und 1 Unteroffizier leicht, 2 Musketiere schwer verwundet, davon einer gestorben. Kolonne geht in breiter Front über Jenking zurück; südwestlich Tientsin hat kleines Detachement unter Major Serno Segend von Räuberbanden geläubert.

— Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet unterm 7. d. Mts. aus Peking: Die am 3. erstürmte Befestigung Hoppu und das nahegelegene Szehaikou waren Hauptstammelorte neuorganisierter Buzerbanden, über 1000 Mann, welche Umgehend terrorisirten und Marsch nach Jenking-Thangphing (72 und 38 Kilometer nordwestlich von Peking) planten. Ko-

lonne Pavel hat sich am 5. in Jenking wieder mit ihrem Kavallerie-Zug vereinigt, der inzwischen unter Oberleutnant Kerstin Segend Tschiteng-Thumu-Huailai (erstes am Peiho, letztere beiden an der Straße Peking-Kalgan) mit außerordentlichen Marsch-Leistungen durchstieß und bei Thumu einen aus Süanhuu vorgehobenen chinesischen Kavallerieposten verjagte. Kolonne Pavel sendet heute Kavallerie und berittene Infanterie unter Major Whnefen auf Süanhuu und folgt mit Gros zunächst bis Wiming (beide Orte an der Straße Peking-Kalgan.) Die bei Wihim befindlichen Reste der Lutai-Truppen sind vor den Kolonnen Grüber-Haring und Madao in Auflösung über Kupeithou (100 Km. nordöstlich von Peking an der chinesischen Mauer) nach Fengning (12 Km. nördlich von Kupeithou) geflüchtet. Kolonnen Madao und Haring heute hier wieder eingetroffen.

— Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Peking: Bewaffnete chinesische Christen worden und brennen in der Provinz Tschili. Der Telegraph nach Paoingsu ist an verschiedenen Stellen durchschnitten.

— Südafrika. Lord Kitchener meldet unterm 9. Januar: Die Buren griffen gleichzeitig sämtliche britische Posten in Belsa, Woonderfontein, Kooitgedacht, Wyldefontein und Van in der Nacht zum 7. Januar bei dichtem Nebel an und wurden nach schweren Gefechten zurückgetrieben. Die Engländer hatten 21 Tode, darunter 1 Hauptmann, und 62 Verwundete, darunter 3 Offiziere. Die Buren ließen 24 Tode zurück. Am 8. Januar griffen die Buren nördlich von Krügerdorp einen englischen Convoi an, wurden aber zurückgetrieben und hatten 11 Tode; die Engländer hatten 4 Leichtverwundete.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Im Laufe dieses Jahres haben im Königreich Sachsen wiederum Landtagswahlen stattzufinden. Verfassungsgemäß hat nämlich alle zwei Jahre ein Drittel der Abgeordneten zur Zweiten Kammer auszuweichen, und die deshalb erforderlich werdenden Ergänzungswahlen werden, falls nicht

aufgewöhnliche Ereignisse dazwischen treten, im Spätjommer dieses Jahres durch das königliche Ministerium des Innern zur Ausschreibung gelangen. Bis zur Stunde macht sich die Neuwahl von 29 Abgeordneten notwendig. Zu den betheiligten Wahlkreisen gehören auch der 20. städtische Kreis (Aue mit Zelle, Eisenst., Johanngeorgenstadt, Reustädtel, Schwarzenberg); bisheriger Abgeordneter: Baumeister Hochmann-Aue (kon.); und der 42. ländliche Kreis (Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Eisenst.); auscheidender Abg. Hüttenwerkbesitzer v. Quercfurt-Schönbeiderhammer (kon.). Es wählen im ganzen 13 städtische und 16 ländliche Wahlkreise. In Erledigung kommen 14 Sitze der konservativen, 9 Sitze der nationalliberalen, 2 Sitze der fortschrittlichen und 4 Sitze der sozialdemokratischen Partei.

— Eisenst. Der seit Donnerstag im Feldschlößchen hier selbst anwesende kleinste Kellner der Welt, Paul Räf aus Ittenthal, bedient daselbst nur noch kurze Zeit. Der kleine Knirps von kaum Stuhlhöhe ruft durch seine wüthigen Bemerkungen und gravitätischen Bewegungen schallende Heiterkeit hervor, und sollte Niemand, der Sinn für Humor hat, verkümmern, den drohigen Kauz einmal zu besuchen.

— Dresden, 10. Jan. Ueber das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August ist erfreulicherweise zu berichten, daß der hohe Patient bei andauerndem gutem Befinden und fortschreitender Genesung heute erstmalig das Bett wieder verlassen hat und auch weiterhin den größten Theil des Tages außer Bett zubringen wird.

— Dresden, 10. Januar. Prinz Georg wird sich in Vertretung Sr. Majestät des Königs am 18. d. Mts. nach Berlin zur Theilnahme an den Festlichkeiten begeben.

— Leipzig, 9. Januar. Auf dem kleinen Umweg über China ist ein Leipziger Stadtpostbrief jetzt endlich in die Hände des Adressaten gelangt. Ein hiesiger Großkaufmann hatte ihn am 12. September v. J. an eine Leipziger Firma gefandt, die ihn aber nicht erhielt. Vor einigen Tagen nun traf bei dem Abfender ein Felpostbrief aus China, datirt aus dem Fort II von Shanhai-Kwan ein, ausgegeben von dem Hauptmann v. Schoenberg vom 2. Bataillon des 2. ostasiatischen Regiments, einem der Offiziere der Leipziger Garnison, welche als Freiwillige zum Expeditionskorps übertraten. In dem von der 4. Felpoststation am 14. November abgestempelten Couvert lag der Leipziger Stadtpostbrief. Er war nach Mittheilungen v. Schoenbergs in eine für einen deutschen China-Kämpfer bestimmte Kreuzbanderung gerathen und hatte so als blinder Passagier im Postbeutel die weite Reise nach China mitgemacht. Um von der Grimmaischen Straße in Leipzig nach der Zeiger Straße zu gelangen, hat er gerade — hundertsechzehn Tage gebraucht.

— Chemnitz, 9. Januar. Von amtlicher Seite erhält das „Chemn. Tabl.“ die Mittheilung, daß der in der Großmüllauer Morbaffaire wider den Stuhlauer Karl August Stirl aus Röthensdorf schon früher aufgetauchte Verdacht der Thäterschaft sich neuerdings durch weitere Erhebungen in einer Weise verstärkt hat, daß die Königl. Staatsanwaltschaft beim Königl. Landgericht Chemnitz den Antrag auf Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung wider Stirl gestellt, der Untersuchungsrichter beim Königl. Landgericht auch heute bereits den Stirl in Untersuchungshaft genommen hat.

— Meerane. In „Härtels Hotel“ ist der Weberfabrikator Schaller aus Conradsreuth i. B. an Steinschlenzas erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß aus dem Gasofen, dessen Zuleitungsbahn offen stand, das Gas entwichen war. Als der Reisende sich Nachts gegen 1 Uhr zur Ruhe begab, war der Leitungsbahn geschlossen worden, sodaß es unaufgeklärt ist, ob Schaller den Hebel zur Leitung aufgedreht hat, oder ob durch irgend einen andern Umstand sich der Hebel gedreht hat.

— Auerbach, 10. Januar. Kürzlich haben vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht Vernehmungen des Stadtraths Beyhold und des Verlegers der „Nachrichten für Auerbach“ über die Veröffentlichungen in Sachen des Konflikts mit dem Bürgermeister Kregschmar stattgefunden. Darnach scheint es, als ob die Ortsbehörde der Sache näherzutreten will, wenn auch noch nicht ersichtlich ist, gegen wen sich das Vorgehen der Behörden richten wird. — Stadtrath Beyhold, der Führer der Opposition, ist zum Bizebürgermeister gewählt worden.

— In Rodewisch ist am Dienstag die 21 Jahre alte Plätterin Anna Marie Lauer von dort unter dem Verdachte der Kindesmordung verhaftet worden. Sie wird beschuldigt, ihr heimlich geborenes Kind in eine Abortgrube geworfen zu haben. Am vergangenen Donnerstag fand im Beisein eines Vertreters der königlichen Staatsanwaltschaft zu Plauen die Sektion der Leiche statt.

— Aus dem Bogtlande, 8. Januar. Die Frage: Woher nehmen wir mit der Zeit die Rohstoffe zur Papiererzeugung? wird immer brennender. Der Bedarf an Papier ist ins Ungeheure gewachsen; die Zahl der Menschen, welche lesen und schreiben, vermehrt sich jedes Jahr um Millionen und ebenso wächst der Geschäftsvorkehr. Hunderte von Schnellpressen werden mit wachsender Geschwindigkeit jährlich neu aufgestellt. Die deutsche Papierverwertungs- und Druck-Industrie beschäftigt jetzt schon fast doppelt so viel Leute wie die Papiererzeugung und wächst durch fortwährend auftauchende neue Verwendungsarten des Papiers in erstaunlichem Maße. Da es aber scheint, daß die Wälder auf die Dauer nicht viel mehr liefern können als in den letzten Jahren — und diese Thatsache bezieht sich nicht nur auf das Holz, welches die ergebirgischen und vogeländlichen Wälder liefern, sondern auch auf das aus Schweden, Norwegen und Finnland importirte Holz —, so wird man zur Beschaffung des Mehrbedarfs auf die älteren Rohstoffe: Stroh u. Esparto-Gras, zurückgreifen müssen. Holzklyff und Stroh als Rohstoffe für die Papiererzeugung ist bekannt, weniger ist dies hinsichtlich des Esparto-Grases der Fall. Die binnentartige Pflanze wurde zuerst aus Spanien nach England gebracht; nachdem die Verwendbarkeit des Grases nachgewiesen war, suchte und fand man dasselbe in großen Mengen auch auf den Hochebenen von Algier, Tunis und Tripolis, wo es wild und ohne jede Pflege nach dem Abreiten immer wieder nachwächst. Der gewonnene Faserstoff ist von baumwollartiger Beschaffenheit und zeichnet sich durch ansehnliche Festigkeit aus. Nachdem der Holzklyffstoff rar und theurer geworden und in dem Verfahren der Bearbeitung von Stroh und Esparto-Gras mittels Natron große Fortschritte gemacht worden sind, wenden die Papierfabrikanten ihre Aufmerksamkeit wieder mehr diesen Rohstoffen zu. Das Esparto-Gras wächst in jedem Klima ohne kostspielige Kultur, und man ist im östlichen Bogtlande, wie auch im Erzgebirge bereits der Frage nähergetreten, für den Feldbau nicht nutzbar zu machende steinige Abhänge, Reutchen und Waldlöcher mit Esparto-Gras anzukülden. Wenn es mit der Zeit gelänge, Kulturen derselben im Inlande anzulegen, so wäre ein Erfolg des kostspieligen Holzklyffstoffes gefunden und auch die Qualität des in Zukunft zu erzeugenden Papiers würde gewinnen.

2.ziehung 1. Klasse 159. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 8. Januar 1901.
20,000 Mark auf Nr. 2008. 10,000 Mark auf Nr. 58975. 5000 Mark auf Nr. 82236. 2000 Mark auf Nr. 83818 88917. 1000 Mark auf Nr. 9866 11018 16480 40198 79782 97046 97776.
500 Mark auf Nr. 3849 5926 7055 18190 14303 17488 20576 22559 24868 27284 38290 38863 37253 44370 45461 48789 49682 57777 59821 60044 68439 67828 69167 75813 76819 77279 85533 91729 96863.
200 Mark auf Nr. 1731 3599 6313 7765 8307 8848 9484 9678 9884 9934 12063 13252 14342 17203 20014 21607 22296 23983 24817 25887 28130 28311 28594 29284 30923 31628 35044 35178 40160 40541 41917 42876 44600 44930 45932 45827 47243 47855 49518 49654 51529 52452 54287 54906 54772 55556 56081 57496 57989 60789 61024 62357 63870 64628 65898 67425 67567 67656 67979 68073 68888 70701 71618 72044 72932 73085 73684 73774 78118 78784 79700 79999 80909 81483 81528 82726 83205 87381 88571 88970 90554 90988 91718 92326 95727 96065 97318 98569.

Die Chinesen als Köche.

Von R. Johnson.

(Nachdruck verboten.)

Die Grausamkeit der Chinesen ist sprichwörtlich. Der Chinese ist nicht nur grausam in seinen Strafen oder im Kampfe mit dem Feinde, er ist es auch in der Küche. Man hat die Chinesen ein Volk von Spielern genannt, man könnte sie eben so gut ein Volk von Köchen nennen. Die „Kunst des Kochens“ steht bei ihnen in höchstem Ansehen. Es giebt nur wenige Chinesen, welche nicht die Lust oder die Leidenschaft haben zu kochen, aut zu kochen. Selbst der ärmste Chinese, dem als tägliche Nahrung nur Reis zur Verfügung steht, sucht diesem an sich fauen Nahrungsmittel durch die Kochkunst Mannigfaltigkeit abzugewinnen. So giebt es gekochten, gedankten, gewürzten und gemischten Reis. So wie dem Reis, so suchen die Chinesen allen Nahrungsmitteln den höchsten Reiz abzugewinnen. In diesem Bestreben gehen sie bis zur denkbar größten Grausamkeit. Soll beispielsweise dem Geflügel der höchste Grad der Schmachhaftigkeit verliehen werden, so geht der Koch auf folgende Weise vor. Er nimmt eine Taube, ein Huhn, eine Ente oder Gans und hält sie lebend über eine mit heißem Fett versehene Pfanne, daß die Füße das heiße Fett eben berühren. Die große Hitze läßt die Füße des armen Opfers anschwellen und das Blut aus dem Körper dorthin strömen. Nach kurzer Zeit taucht man die geschwellenen Füße in ein Gemisch von Gewürzen und dann wieder in das brodelnde Fett. Die so zubereiteten Füße gelten als eine große Delikatesse und werden selbst dem Bruchfleisch vorgezogen. Die oft zollbild angeschwellenen Füße sind ein Gericht für sich.

Auf gleiche Weise bereitet man auch „Hundepfoten“. So wird es dem Europäer erklärlich, wenn man in China für Fühner, Hunde- und Katzenpfoten als größten Vorkerbissen schätzt. Das Lammfleisch spielt in allen Volksschichten als Nahrungsmittel eine große Rolle. Reichere Leute suchen diesem Fleisch auf höchst grausame Weise einen würzigen Geschmack beizubringen. Man setzt das lebende Thier in eine Art von Backofen und heizt dann denselben. Die Hitze verursacht dem armen Opfer gewaltigen Durst. Man giebt nun dem Thiere gewürztes Wasser oder gar gewürzten Wein in beliebiger Menge zu trinken. So geht es stundenlang fort. Um die Qual des Opfers kümmert sich der Chinese nicht, er denkt nur an das schön gewürzte Fleisch, das ihm nach stundenlangem Qual das Thier bringen soll.

Durch seine Ueberdörrung ist China dahin gekommen, daß seine Bewohner alles essen, was nur eben genießbar ist. Die Chinesen lassen nichts unkommen, nichts verderben, was eben genießbar ist. Was uns ein Grauel ist, das halten sie für Vorkerbissen. Ratten und Mäuse verpeist man in China ohne Wahl. Wie man bei uns in gewissen Städten oder Dörfern getrocknete Fische oder Früchte in der freien Luft hängen sieht, so hängen in China Ratten und Mäuse an den Schwänzen befestigt von den Hausdächern herab. Es ist freilich nur die Speise des armen Mannes, aber auch die Reichen haben sich, der Noth gehorchend, an sonderbare Vorkerbissen gewöhnt. Die vornehme chinesische Küche kennt Gerichte aus Schlangen, Schmetterlingen und sonstigen Insekten. Die Larven der Seidenwärrer ergeben eine Delikatesse von großem Werthe. Die sogenannten „indischen Bogelnester“ sind ja weltbekannt. Man verzehrt diese Gerichte mit einer dicklichen und gewürzten Sauce. Für die beliebte Schwabenesteruppe lautet die chinesische Zubereitungsweise folgendermaßen: Man nimmt möglichst viele Schwabennester, reinigt sie von etwaigen Federn und füllt sie in kochendes Wasser. Man kocht so lange, bis eine dickliche Masse entstanden ist. Diese heiße Masse gießt man über eine Anzahl hartgekochter Eier und feingewürzter Wurststücke. — Diese Suppe wird meist nur bei festlichen Gelegenheiten aufgetragen. Bei solchen Gelegenheiten macht es der Chinese genau so, wie der Europäer, er läßt möglichst viele Gänge auftragen. Ein großer Unterschied bei solchen Festessen besteht nur darin, daß der Chinese frühestens nach dem fünften Gang eine Rede hält, während der Europäer möglichst schon nach dem ersten Gang reden muß.

Im Gegensatz zum Europäer sieht der Chinese es als Zeichen der Bildung und Heftigkeit an, wenn er beim Essen sich möglichst geräuschvoll benimmt, wenn er recht deutlich zeigt, wie gut es ihm schmeckt. So wird das Rauhen und Schlucken mit lautem Geräusch ausgeübt, die Lippen werden mit viel Behagen beleckt. Dabei fehlt es an übertriebenen und schwülstigen Lobeserhebungen nicht.

Neben den Fleischgerichten spielen auch die Fischspeisen eine große Rolle. Durch Natur und Kunst hat China viele Wasserstraßen. Seine Flüsse und Kanäle bergen großen Fischreichtum. Es genügt dem Chinesen nicht, seine Fische einfach zu kochen, auch diese Gerichte müssen möglichst pikant hergerichtet werden. Die Fische werden möglichst stark mit Gewürz eingerieben und dann in Del gebacken. In kleineren engen Straßen riecht es daher meist unangenehm nach Del und Fett und zu gewissen Tageszeiten sind ganze Straßen in China in einen unangenehmen Räuchernebel gehüllt.

In einem Lande, wo der Ackerbau so in hohen Ehren steht, wie in China, ist es natürlich, daß die Backkunst der Kochkunst nicht nachsteht. Die Bäckereien und Conditoreien Chinas liefern daher auch nennenswerthe Soden. Die Zuckerbäckerei steht auf einem hohen Standpunkte. Das ist nicht auffallend in einem Reiche, das den Rohzucker schon längst kannte, als die europäischen Völker noch mit Honig süßten und von Zucker keine Ahnung hatten. So kann es auch nicht Wunder nehmen, wenn man in China kandirte, in Zucker eingemachte Früchte vorgekostet bekommt, wie sie in Europa so schön nicht gefunden werden.

Sonderbar ist es, daß der Chinese den Genuß des Kaffeetrinkens nicht kennt. Was uns der Kaffee, das ist dem Chinesen der Thee. Der Schluß eines jeden größeren Essens bildet in China stets eine Tasse Thee. Diese Tasse ist zwar meist sehr klein, vergleichbar mit einer Mokka-Schale, aber sein Inhalt ist dafür auch sehr kostbar; das Aroma dieser kleinen Tasse Thee hat selbst für den Europäer etwas Kostliches. Die Chinesischen

Thees sind ja auch bei uns berühmt, aber es scheint, als verließen die Theesorten einen großen Theil ihres Aromas durch die weite Reise, denn im Lande selbst trinkt man oft einen schwarzen oder grünen Thee, so schön und gewürzhaft, wie man es in Europa niemals kann.

Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(B. Fortsetzung.)

Mit zuckendem Antlitz und weit geöffneten Augen ging er weiter. Zwei Männer, die durch ihre Uniformen als ein Offizier und ein höherer Bahnbeamter gekennzeichnet wurden, kamen ihm entgegen, und mit der Entschlossenheit eines Verzweifelten vertrat ihnen Rodewald den Weg.

„Seien Sie barmherzig, meine Herren,“ stammelte er. „Mein einziges Kind, meine Tochter befindet sich in diesem Zuge, und ich weiß nicht, ob sie verunglückt oder gerettet ist. Kam denn keiner von allen Passagieren mit dem Leben davon?“

Die beiden Herren sahen einander an. In der Stimme des Fragenden und in dem Ausdruck seiner Worte lag etwas, das ihnen tief in die Seele schnitt. Aber sie hatten in diesen Nachtstunden des Perzerrückens schon sehr viel erlebt und es war ja auch ihre Pflicht, ihm der Wahrheit gemäß Antwort zu geben.

„Unter denjenigen, die ganz unterleht geblieben sind, befindet sich meines Wissens allerdings kein weibliches Wesen,“ sagte der Beamte, „aber ein Theil der vorgekommenen Verwundungen ist ohne Zweifel nur leichter Natur. Hauptsächlich, mein Herr, trifft dieses auch bei Ihrer Tochter zu.“

„Und wo — wo kann ich die Verwundeten finden?“ fragte Rodewald.

„Ich selbst werde Sie zu ihnen führen,“ antwortete der Beamte. „Wir haben aus den Wagen des Hilfszuges, so gut es sich thun ließ, ein Lazareth gemacht.“

Wenige Minuten später hatten sie den Zug erreicht. Rodewald wollte den ersten der an die Lokomotive angehängten Gepäckwagen besteigen; aber sein Begleiter hielt ihn zurück.

„Richt dort hinein!“ sagte er. „Lassen Sie uns hoffen, daß Ihre Tochter sich nicht da befindet.“

Der Gutebesser verstand den Sinn dieser Worte; aber indem er sich schauerte und dem unheimlichen Wagen abwandte, fiel sein Blick auf vier langsam näher kommende Gestalten, deren jede eine kleine Blendlaterne auf der Brust trug, und die auf ihren Schultern einen langgestreckten, dunklen Gegenstand brachten. Und es war, als ob kein Fuß am Boden festgewurzelt sei. Er wollte dem Beamten folgen; aber er war außer Stande, seine Augen von den vier Männern hinweg zu wenden, die nicht miteinander sprachen, deren Schritte auf dem weichen Boden nicht vernehmlich waren und die um dieser Lautlosigkeit willen mit ihrer schauerlichen Last wahrhaft gespenstlich erschienen.

Als sie an dem ersten Wagen angekommen waren, ertönte ein mit gedämpfter Stimme gesprochenes Kommandowort, und sie hoben die Bahre von ihren Schultern. Ein schmaler Lichtstreifen aus der Laterne des Einen fiel über den darauf liegenden Körper hin. Rodewald sah nichts weiter als eine reiche, aufgebliht herabfallende Welle goldig schimmernden Blondbaares, aber trotz der Geringfügigkeit dieses Erkennungszeichens stürzte er mit einem dumpfen Aufschrei auf die Bahre zu.

Rodewalds schredliche Vermuthung hatte ihn nicht betrogen. Auch ohne den hellen Laternenschein würde er jetzt, wo er sich über den leblosen Körper hinab geneigt, sein unglückliches Kind erkannt haben. Insofern wenigstens hatte sich das grausame Geschick barmherzig erwiesen, daß es das Antlitz der Todten weder durch irgend eine gräßliche Verletzung noch durch einen Ausdruck des Kampfes entstellt hatte. Das schmale, marmorweiße Gesicht der etwa sechszehnjährigen jungen Dame war so ruhig und friedlich, als hätten sich ihre Augen nur zu sanftem Schlummer geschlossen. Das schredliche Ereigniß mußte so unerwartet über sie hereinbrechen und ihr junges Leben, das wohl ohnedies nur mit schwachem Flämmchen gebrannt hatte, so plötzlich erlöschen sein, daß Entsetzen und Todesangst sich ihrer nicht erst hatten bemächtigen können. Es war begreiflich genug, wenn der besonnenenwärtige Vater trotz der Unerwartetheit der schmalen Hand, welche er in die feine nahm und der bleichen Lippen, die er mit seinen Küssen bedeckte, bei diesem friebvollen Anblick noch nicht an das Aeußerste, Furchtbarste zu glauben vermochte.

„Sie ist nicht tot! — Ihr seht doch, daß sie nicht tot ist!“ wiederholte er einmal über das andere, und erst als einer der herbeigerufenen Aerzte in sanften, schonenden Worten die traurige Thatsache bestätigte und den an der Bahre seines Kindes knien den Vater bat, sich mit männlicher Fassung in das Unabhängliche zu fügen, sank der hoffnungsvolle Zweifel des armen Mannes in Trümmern.

Es schien fast, als sei ihm zugleich mit der Gewißheit auch der Muth gekommen, sie zu tragen. Er richtete sich auf und sagte zu den Männern, die ihn umstanden, in einem rauhen, befehlenden Tone:

„Dies ist meine Tochter, und ich werde nicht dulden, daß man sie dort in den Wagen zu den Andern legt: Keiner soll wagen, sie mir zu entreißen.“

Verlegen sahen sich die Leute an. Niemand hatte den Muth, zu diesem unglücklichen Vater von der Unerfüllbarkeit seines Verlangens zu sprechen. Da kam raschen Schrittes noch ein anderer heran, dessen Erscheinung sie dieser traurigen Nothwendigkeit überhob.

„O Herr, so ist es also doch gekommen!“ rief der alte Kutscher, als er seinen Gebieter mit starrern, schmerzdurchsuchtem Gesicht neben der Leiche stehen sah. Er hielt die Mühe in den gefalteten Händen, und seine Lippen bewegten sich, als sprächen sie für das Seelenheil der Todten ein lautloses Gebet. Rodewald aber machte einen Schritt auf ihn zu und ergriff ihn am Arme.

„Wir müssen sie heimbringen, Christian, sie darf hier nicht länger bleiben. Hilf mir, sie zum Wagen zu tragen, denn Niemand soll sie berühren, als Du und ich!“

Mit trauriger Miene schüttelte der treue Diener den Kopf. „Es geht nicht, Herr. In dieser Nacht wenigstens geht es nicht mehr. Die Braumen sind vollständig abgetrieben — nicht eine Viertelstunde weit würden wir mit ihnen kommen. Der Peter lahmt so arg, daß ich den Wagen mitten im Feldwege stehen lassen mußte, weil er nicht mehr weiter zu bringen war.“

Die einfache Erklärung aus dem Munde dieses Kutschers wirkte überzeugender auf Rodewald ein, als es alle Vorstellungen der Fremden vermocht hätten, und er fuhr nicht mehr zornig auf, als der Beamte, welcher ihn vorher geführt hatte, in freundlich überredendem Tone sagte:

„Wir erkennen die Berechtigung Ihrer Wünsche vollkommen an, mein Herr, aber Sie sehen selbst, daß es für den Augenblick unmöglich ist, denselben Erfüllung zu verschaffen. Ich erwarte indessen in jedem Augenblicke das Eintreffen eines zweiten Son-

berzuges, der auf werden die die nach Ihn

Der wohl für des erwartete Die Trö den geb bei der Mond bei

Noch des ange welche ge gewesen ihre Trä der Abl den Te verbande Zuges ge Minuten Ein

steigen, o Menschen „Da liche, ang recht von „Ne

„Wenn ich haben.“

„D anderen zu tragen

der Vert „Se

„Da daß sie in acht i Konturfo Mi die Pan

„Je herzlich

Der Doktors den Zug neinend

„Je er, „und derung a zu Fuß ich ja ge

„Ne drehte er Blicken

„Gra zeichneten schwom Bernhar Marfche Umgege Fußpabe der man tredem ihn die wärden

„Das halb der der seine zugefollere Wieien v Häutche ein klein Garten v guten Jo Beim de lichen A

„Der besser au hatte sich Vaterhan

„Kön

„An Januar Schulze nach Me besonber lateinif Die Uhr v nachgewe Freitag

„Für S

„Br die sicherr Wirkung ist durch Einzig b sichere E scherf, schleim bei: H. Ma

„Orte

ber- durch rnen haft, g er hier ihm ttrat Mein und a lei- me was, lefen d es wort be- lagte angen herr, agte Be- t es ote- Ge- daß in- die, eren auf ach- sei. eine mit- nicht mit önte und ch- gen- sch- ind ame oder rüd lcht- leo- ge- sie nur hen ten- be- und, er och nt! ber- rige en- an- an- uch- agte en- daß soll uty, ber- rer- zeit ut- em den den am ch- le- pl. es ch- der- ge- r. s. en- nig- ab- en- lte- rte- un-

derzug, mit welchem die beklagten Opfer, soweit sie bis- her aufgefunden werden konnten, nach Hollingstadt zurückgebracht werden sollen. Vielleicht begleiten Sie in diesem Zuge die irische Hülle Ihrer Tochter nach jener Stadt, um dann morgen nach Ihrem Belieben weitere Bestimmungen zu treffen."

Der Gutsbesitzer antwortete nicht; aber sein Schweigen war wohl für eine Zustimmung zu nehmen. Und auf einen Wink des Beamten verzichtete man darauf, ihn vor dem Eintreffen des erwarteten Sonderzuges von der Leiche eines Kindes zu trennen. Die Träger gingen wieder zu ihrer traurigen Arbeit und ließen den gebrochenen Mann in der Gesellschaft seines alten Dieners bei der Bahre zurück, über die jetzt nur noch der halbverschleierte Mond seine gedämpften, geisterhaften Lichter warf.

Nach in derselben Viertelstunde tauchten die feurigen Augen des angekündigten Zuges in der Ferne auf. Die wackern Männer, welche seit mehr als zwei Stunden an der Unglücksstätte thätig gewesen waren, hatten sein Erscheinen inbrünstig ersehnt, denn ihre Kräfte waren nahezu erschöpft und sie bedurften dringend der Abführung durch neue Hilfsmannschaften. Die Wagen mit den Toten und den Verwundeten, denen man die ersten Rothverbände angelegt hatte, wurden an die Lokomotive des zweiten Zuges gehängt, und innerhalb eines Zeitraums von kaum zehn Minuten war Alles zur Abfahrt bereit.

Einer der jetzt abgehenden Kerzte wollte eben den Zug besteigen, als er sich von einem hoch und schlant gewachsenen, jungen Menschen angehalten sah.

"Ich habe eine Frage an Sie," rief dem Arzt eine jugendliche, angenehm klingende Stimme an das Ohr, "und ich bitte recht von Herzen, mir die Antwort nicht zu verweigern."

"Nun, was wünschen Sie zu wissen?" gab er zurück.

"Wenn sich die Auskunft rasch ertheilen läßt, sollen Sie sie gern haben."

"Das Mädchen, welches soeben aus einem Wagon in den anderen gebracht wurde — Sie selbst waren behilflich es dahin zu tragen — ist es schwer verwundet?"

"Meinen Sie die dreizehn- oder vierzehnjährige Kleine mit der Verletzung an der Stirn?"

"Ja, die meine ich, Herr Doktor!"

"Ich glaube, Ihnen zu Ihrer Beruhigung sagen zu können, daß sie sehr gnädig davon gekommen ist; die Stirnwunde wird in acht oder zehn Tagen vollständig geheilt sein, und andere Konstitutionen scheinen nicht vorhanden."

Mit ungestüher Lebhaftigkeit und Wärme drückte der Fragende die Hand des Arztes.

"Ich danke Ihnen," sagte er freudig, "danke Ihnen recht herzlich. Sie haben mich von einer sehr großen Sorge befreit."

Der junge Mann wandte sich zum Gehen, und auf des Doktors Frage, ob er denn nicht auch mit dem sojehlich abfahrenden Zuge nach Hollingstadt zurückkehren wolle, schüttelte er verneinend den Kopf.

"Ich muß jetzt so schnell als möglich nach Hause," erwiderte er, "und da ist es am besten, ich trete auf der Stelle die Wanderung an. Den Weg nach Rothhaube habe ich schon oft genug zu Fuß gemacht, und ich kann ihn nicht verfehlen, denn da sehe ich ja ganz deutlich den Kirchturm von Ragolewo."

Nach einmal dankte er für die erhaltene Auskunft; dann drehte er sich um und war schon in der nächsten Minute den Blicken des ihm verwundert nachschauenden Arztes entschwunden.

4. Grau und neblig dämmerte der Wintertag herauf. Noch zeichneten sich die Häuser des Städtchens Rothhaube nur in verschwommenen Umrissen gegen den weichen Himmel ab, als Bernhard Milow am Ziele seines langen und beschwerlichen Marsches anlangte. Er war von vielem Umherstreifen mit der Umgegend seiner Vaterstadt wohl vertraut und hatte darum alle Fuhrwege und Wiesensteige benutzen können, die ein Stückchen von der mannigfaltig gewundenen Landstraße abspalteten; aber er hatte trotzdem während der letzten Stunde fast daran verzweifelt, daß ihn die todtmüden Füße noch bis zu seines Vaters Hause tragen würden.

Das kleine Besitztum des Pächters lag ein wenig außerhalb der Stadt. Es war ursprünglich ein Bauernhof gewesen, der seiner Frau noch vor ihrer Verheiratung durch Erbschaft zugesallen war. Milow aber hatte die dazu gehörigen Acker und Wiesen verkauft und den Erlös zum Theil dazu verwendet, das Häuschen etwas anmuthiger und solider aufzubauen. Nur ein kleiner, mit Blumen und mit Küchengemüse besetzter Garten war bei demselben geblieben, und wenn da drinnen in der guten Jahreszeit Alles grünte und blühte, bot das bescheidene Heim des Pächters sogar einen sehr ansprechenden und freundlichen Anblick dar.

Heute freilich in dem gelbgrauen Winternebel sah es nicht besser aus als irgend eine armselige Baracke, und noch niemals hatte sich Bernhard mit so wenig freundlichen Empfindungen seinem Vaterhaus genähert, als an diesem Morgen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— **König Jodett, Weste und Schlipf des ermordeten Gymnasialisten Winter** wurden am Mittwoch im Königer Stadtwaldchen, unweit der Stelle, bei der vor einigen Monaten der Kopf des Ermordeten gefunden wurde, von Soldaten des 14. Regiments entdeckt. Durch Schalter wurde festgestellt, daß die Kleidungsstücke, die noch Blutstöße aufwiesen, dem Winter gehörten. Anderweite Meldungen besagen noch, daß die Kleider noch nicht lange am Fundort gelegen zu haben scheinen. Da die ganze Umgegend von König J. B. wiederholt vergeblich abgesehen worden ist, hat diese Annahme viel Wahrscheinliches für sich. Öffentlich führt die neue Entdeckung auf die Spur des räthselhaften Verbrechens.

— **Reg. Am Mittwoch** Nachmittag überfuhr die Lokomotive des von Koblenz kommenden Schnellzugs infolge späten Bremsens den Pressblock auf hiesigem Bahnhof und drang 7,5 Meter in den Wartesaal 3. Klasse ein. Die darin befindlichen Reisenden konnten noch rechtzeitig flüchten. Fahrbeamte und Reisende wurden glücklicherweise nicht verletzt.

— **Ganz Spanien** ist unter Schnee und Eis. Die Sterblichkeit ist groß. In Madrid sind Mittwoch 9 Grad Kälte gewesen. Die Eisenbahnzüge kommen infolge der Schneefälle mit Verpätungen an. Infolge der Kälte in Italien werden Wölfe aus den Bergen vor den Thoren Roms erlegt.

— **Am 1. Januar 1901** gelangte das 100theilige Thermometer nach Celsius im ganzen deutschen Reiche allgemein zur Einführung. Obgleich in der Wissenschaft seit Langem im Gebrauch, blieb die bekannte Scala nach Réaumur im gewöhnlichen Leben bei uns doch die vorherrschende. Jetzt, da sie gesetzlich verabschiedet wird, ist der lange Kampf zwischen Celsius und Réaumur zu Ungunsten der Franzosen entschieden, der Schwede hat auf der ganzen Linie gesiegt. Vom 1. Januar ab sind alle mit Réaumur-Skalen versehenen Thermometer von der Prüfung ausgeschlossen. Durch jene Anordnung wird in absehbarer Zeit endgiltig ein Zustand befristet werden, der vielfach zu Irrungen und Verwechselungen Anlaß gab. Es entbehrt auch nicht eines gewissen komischen Beigeschmacks, daß das erste brauchbare Thermometer — im Jahre 1714 von dem Danziger Mechaniker Fahrenheit erfunden und mit 212 Gradem versehen — in England und Amerika in Gebrauch ist, während man in Deutschland von dieser deutschen Erfindung nichts wissen wollte und nach dem Franzosen Réaumur die Temperaturen maß. Die Franzosen wiederum bedrängten das 100 heilige Thermometer des Schweden Celsius, und erst mit der allgemeinen Einführung des Decimalsystems fand dieses Instrument auch bei uns Eingang.

— **Die neuen französischen Briefmarken** sind nun im Umlauf. Wie es so häufig geht, ist man etwas enttäuscht über sie und hätte, da doch die ersten Künstler daran gearbeitet haben, mehr erwartet. Das Originellste ist die Soldatenmarke, die in ihrem blau-weiß-rothen Gewande dieser Tage auf den Soldatenbriefen aufgetaucht ist, denn das Geheiß, welches den Unteroffizieren und Mannschaften zweimal im Monat einen portofreien Brief zu schreiben gestattet, ist veröffentlicht.

— **Erkannt.** "It gar keine Hoffnung vorhanden?" fragte der beträubte Riffe. — "Keine!" bedauerte der Arzt, "Ihr armer Herr Onkel wird binnen Kurzem wieder ganz wohl sein."

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erklebte sich, allen an Asthma Leidenden in Eibenstock ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Wehrkraft von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Kerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, "Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver", besteht aus 34,00 Salpeter, 51,00, jüdamerikanischer Stiefelapfel, 14,00, rindender Rüsselstein. Das Pulver ist ein Bienenwaxmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend eruchtet, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein abfolot kostenfreies Probepaket zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler laudender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit befreit worden sind. "Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung verfaßt. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub. Adresse: "Dr. R. Schiffmann" an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstr. 26, zur Weiterbeförderung

schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Paket kostenfrei zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. — Da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versandt werden können, ist es notwendig, sofort zu schreiben. Kuddrlich wird gebeten, nichts weiter als den vollständigen Vor- und Zunamen, den Bestimmungsort mit genauer Wohnungszuge und den Postbezirk auf eine Postkarte recht deutlich zu schreiben und diese einzusenden.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarthe Eibenstock

vom 6. bis 12. Januar 1901.
Aufgebote: 1) Albert Paul Strobel, Waler hier, ehel. S. des Gustav Strobel, Maschinenführers hier und Anna Brückner hier, ehel. T. des Ernst Gustav Brückner, Maschinenführers hier. 2) Gustav Theodor Siegel, Fabrikarbeiter in Ruc, ehel. S. des weil. Gustav Siegel, Maschinenführers hier und Hulda Emilie Brückner hier, ehel. T. des Ernst Gustav Brückner, Maschinenführers hier. 3) Christoph Stolle, Kaufmann hier, ehel. S. des Franz Stolle, ans. Handelsmanns in Ruch und Camilla Helene Tröger in Bärenwalde, ehel. T. des Gottlieb Hermann Tröger, Gutsbesizers ebenadstf. 4) Ernst Emil Reichner, Malbarbeiter hier mit Ida Elina Erdmuth geb. Dörfel hier.
Getauft: 5) Albin Max Schädlich in Blauenthal. 6) Max Weidlich in Blauenthal. 7) Felix Oswald Buchmann.
Begraben: 8) Gertrud Ottilie Müller, led. Standes, ehel. T. des weil. Karl Gustav Müller, ans. Bk. und Rechtsanwalts hier, 23 J. 11 M. 19 T. 9) Justine Glah geb. Demmann, nachgel. Wittwe des weil. Karl Erdmann Glah, Maurers hier, 53 J. 4 M. 4 T. 10) Alwine Hef geb. Seydel, nachgel. Wittwe des weil. Louis Christian Friedrich Hef, Klempnermeisters hier, 76 J. 4 M. 27 T.

Am 1. Sonntage nach Epiphania.
Vorm. Predigt: Luc. 2, 41-52. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Gebauer. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Wachen von 10-14 Jahren. Derselbe. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Herr Diac. Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönbühl.
Dom. I. post Epiph. (Sonntag, den 13. Januar 1901.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf.
Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemischer Marktpreis

am 9. Januar 1901.

Weizen, fremde Sorten:	9 M.	— Pf. bis	9 M. 50 Pf.	pro 60 Kilo
sächsischer	7	45	7	70
niederl., sächs.	7	70	7	80
preussischer	7	70	7	80
hiesiger	7	35	7	50
fremder	7	85	7	85
Braugerste, fremde	8	50	9	50
sächsische	7	50	8	—
Futtergerste	6	50	7	50
Baler, sächsischer,	6	90	7	10
preussischer,	—	—	—	—
Rohrgerste	9	50	11	—
Rabl u. Futtererbsen	—	—	—	—
Hir	3	40	3	80
Stroh (Flegelbruch)	2	70	3	20
(Maschinenbruch)	2	20	2	50
Rastofeln	2	25	2	40
Butter	2	40	2	70

Neueste Nachrichten.

(Wolffs telegraphisches Bureau.)
— **Berlin, 11. Januar.** Wie der „Kokal-Anzeiger“ erfährt, wird von der Einführung des Checkverkehrs zunächst kein Gebrauch gemacht werden. Es wird dem Reichstag noch in der gegenwärtigen Session ein an einigen Punkten abgeänderter Gesetzentwurf bezüglich des Checkverkehrs vorgelegt werden. Von der Annahme dieses Entwurfs wird es abhängen, ob der Checkverkehr im Laufe des nächsten Etatsjahres eingeführt wird.

— **Berlin, 11. Jan.** Der „Kokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Zolas erste Frau, die einst gefeierte Schauspielerin Léontine Masson, wurde in einer Straße eines Pariser Vorortes, vor Kälte fast besinnungslos, aufgefunden und in ein Irrenhaus gebracht.

— **Paris, 10. Januar.** Der Marineminister empfing vom Admiral Bisson in Marseille eine um 3 Uhr Nachmittags aufgegebenen Depesche, welche meldet, daß die Versuche, eine Verbindung mit der „Russie“ herzustellen, seit früh erfolglos geblieben sind. Bisson verlangt aus Loulon ein breites Boot, wie sie Walfischfänger mitführen. Das Wetter verschlechterte sich wieder. Nach den letzten Depeschen aus Haraman scheiterten alle Bemühungen zur Herstellung einer Verbindung mit der „Russie“.

— **London, 11. Jan.** „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 10. Jan.: 5000 Buren, von denen man vor einigen Wochen annahm, daß sie nach der deutschen Grenze treten, haben sich nach Süden gewandt und rücken jetzt in das Herz der Kapkolonie vor. Man nimmt an, daß sie mehrere kleine Garnisonen von Kapfreiwilligen gefangen genommen haben.

— **Pretoria, 10. Januar.** (Meldung des „Kauterischen Bureau“.) In der Nachbarschaft von Pretoria ist in der Nähe des Distrikts eine kleine Burenabtheilung erschienen und hat eine Anzahl Kinder weggenommen.

Königliches Gymnasium zu Schneeberg.

Anmeldungen für die **Oktoberaufnahme 1901** werden bis Ende Januar erbeten. Beizubringen sind Geburtschein, letzter Impfnachweis, Schulzeugnis, von Konfirmirten Konfirmationschein. Zur Aufnahme nach **Nexa** genügt das erfüllte **neunte Lebensjahr**; erforderlich ist besonders **Geländigkeit im Schreiben und Lesen deutscher und lateinischer Schrift**.

Die Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 15. April, von 8 Uhr vorm. an statt**. Pensionen zu verschiedenen Preisen können nachgewiesen werden. Sprechstunde des Rektors Dienstags, Mittwoch, Freitag und Sonnabends 12-1, Montag und Donnerstags 2-3 Uhr.

Schneeberg, 7. Januar 1901. **Weinhold.**

Herrnüberzieher und Pelserinen-Mäntel

hat noch billigt abzugeben

Dietrich,
neben Hotel „Stadt Dresden“.

Achtung!

Den geehrten Herren und Damen zur gefl. Kenntniz, daß ich **Sonntag, d. 13. d. S., von Nachmittags 4-8 Uhr** im Restaurant „Bürgergarten“ weitere Unterschriften entgegen nehme und zeichne

Hochachtungsvoll
Rudolf Heisar,
Bauschreier.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzfürge,

sowie **Rindersürge** in allen Preislagen hält stets am Lager

Adolf Kunz,
Eibenstock.

Chemische Wäscherei, Schneeberger Straße 1

empfehl ich zum **Reinigen von Herren-Garderobe.** Jeder **Anzug und Mantel** wird auf Wunsch wasserdicht imprägnirt. **Gardinen** werden gewaschen und appetit wie neu, auch wird **Wäsche** geschleudert.

Frachtbrief-Formulare
Zoll- und Inbaltserklärungen
Desterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen in Schwarz- und Rothdruck
Steuerbücher
Rechnungsformulare
hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Für Husten u. Catarrh leidende Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig bestehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Paket 25 Bfg. bei: **H. Lohmann, Eibenstock.**
Max Steinbach.

Oesterreichische Kronen 86. — Bfg.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Präsident
Schmuckfabr. Stechenpferd.
& St. 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.**

Frische Hasen Fette Gänse, Boullarden Lebende Karpfen u. Schleien
empfehl ich **Max Steinbach.**

Das zum Nachlaß des Klempnermeisters **L. Brandner** gehörige **Klempnerhandwerkzeug** sowie etwas **Werk, Oelentner, Messing und Lampenheile** beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen. Näheres bei **Alban Reichner, Rtsow.**

Oberstube

mit **Bodenlampe** sofort zu vermieten. **H. v. Thielemann.**

Zwei Oberstuben

mit **Zubehör** per 1. April zu vermieten bei **Gustav Rau,** Schuhmachermeister.

Wohnung mit Laden,

Carlsbader Straße 6, ist p. 1. April c. anderweitig zu vermieten. **F. M. Heibig.**

3 einsp. Rennschlitten

verkauft **Alban Reichner.**
Makulaturpapier bei **E. Hannebohn.**

Sparkasse Schönheide, täglich geöffnet, verzinst die Einlagen zu 3 1/2 %.

Leipziger Bank

gegründet 1838.
Leipzig,
 Dresden, Chemnitz, Plauen i. V.
 Markneukirchen, Aue.
 Commandite in Poessneck.
 Aktienkapital: Mk. 48,000,000.
 Reserven: Mk. 15,000,000.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. — An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren.
 Diskontirung von Wechseln. — Umwechslung ausländischer Sorten. — Wechsel-Domizil-Stelle.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. — Einlösung aller Dividendenscheine und Coupons.
 Vermietung von unter eigenem Verschluss der Miether stehenden Privat-Tresors.
 Versicherung gegen Coursverlust bei Auslosungen. Ausstellung von Creditbriefen auf das In- und Ausland.
Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres mit $\left\{ \begin{array}{l} 3\frac{1}{2}\% \text{ bei täglicher Verfügung.} \\ 3\frac{1}{4}\% \text{ „ monatlicher Kündigung.} \\ 4\% \text{ „ dreimonatlicher Kündigung.} \end{array} \right.$
 Abwicklung überhaupt aller bankgeschäftlichen Transactionen unter billigster Bedienung und Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

Aue i. Erzg. Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.
 Geschäftslokal: Bahnhofstrasse 2¹ (Ecke Markt u. Bahnhofstr.) im Hause des Hrn. Dr. med. Pilling.

Telegramm-Adresse: **Leipzigbank.**
 Telephonruf: 108.

Eibenstock. Feldschlößchen. Eibenstock.
 Dienstag, den 15. Januar:

Großes Extra-Militär-Concert u. Ball
 von der Kapelle des Königl. Sächs. I. Ulanen-Regts. Nr. 17,
 „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“.
 Direktion: Königl. Stabstrompeter **Otto Linke.**
 Anfang 8 Uhr. Ausgewähltes Programm. Entree 60 Pf.
 — Streichmusik. —

Nach dem Concert Ball.
 Zum Schluß des Concerts kommen **Parademärsche** für Feldtrompeten zum Vortrag.
 Billets im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei den Herren **G. Emil Tittel** und **Herrmann Pöhlend** zu haben.
 Es laden zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein
Otto Linke und **Emil Scheller.**



Außerdem findet am **Sonntag** im Speisesaal ein

Feldschlößchen.
 Ohne Konkurrenz!
 Nur noch bis **Montag**, den 14. d. Mts. bedient

der kleinste Kellner der Welt Paul Näf.

90 cm hoch, 30 Pfund schwer, 20 Jahre alt.
 Es sollte Niemand die Gelegenheit veräumen, dieses kleine, redewandte, broilige Herrchen zu besuchen.

Gleichzeitig kommt **ff. Bockbier** zum Ausschank. Es ladet ergebenst ein

Theatrophon-Concert mit gebiegemem Programm statt. Entree frei.

Hotel Hendel, Schönheiderhammer.
 Sonntag, den 13. Januar 1901:

Großes Gesangs-Concert mit Ball
 v. Männergesangsverein „Arion“, Schönheiderhammer.
 Entree 40 Pfg. Anfang 7 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
 Der Männergesangsverein „Arion“.

Hôtel Hendel, Schönheiderhammer.
 Morgen Sonntag sowie Montag, von Nachmittag 3 Uhr an:

Grosses Eis-Concert
 auf sehr guter Bahn.
 Entree 25 Pfg. Kinder 15 Pfg.
 Hochachtung G. Hendel.

Oberhemden.
 Kragen, Manschetten
 Chemisches, Servietten
 Normalhemden, Unterhosen
 Jacken, Shlipse
C. G. Seidel, Eibenstock.
Einen Aufpasser
 sucht sofort Hermann Walther.

Verein der Stickmaschinenbesitzer und -Wächter.

Sonntag, den 13. Januar, von Nachmittag 3 Uhr an findet im „Deutschen Haus“ die diesjährige **General-Versammlung** mit folgender Tagesordnung statt:
 1) Neuwahl des Vorstandes sowie von 6 Ausschuhmitgliedern.
 2) Entgegennahme des Geschäfts- und Kassensberichts.
 3) Beschlußfassung des 2. Stiftungsfestes betreffend.
 4) Eventuell Weiteres.
 Es werden daher alle Mitglieder höflich eingeladen, sich pünktlich einzufinden. Einer recht regen Theilnehmung sieht entgegen
Paul Krauss,
 Eibenstock, den 12. Januar 1901. 1. St. Vorstand.

Handwerker-Verein.

Die statutenmäßige **Hauptversammlung** wird nächsten **Montag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr** im Vereinslokal abgehalten. Die geehrten Mitglieder werden hierdurch eingeladen, sich hierzu recht pünktlich und vollständig einzufinden.
 Tagesordnung ist durch Rundschreiben bekannt gegeben worden.
Der Vorstand.
 Eibenstock, den 12. Januar 1901. **Bernh. Fritzsche.**

Gasthof Neidhardtsthal.
 Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik.**
 Sonnabend und folgende Tage

Ausschank von ff. Bockbier.
 Heute Sonnabend Abend empfehle gleichzeitig **Schweinsknochen mit Röhren u. Bratwurst** mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet
Ernst Jugelt.

Heute Sonnabend Abends 9 Uhr findet die diesjährige **General-Versammlung** statt. Einem zahlreichen, pünktlichen Erscheinen sieht entgegen
Der Vorstand.

Deutsches Haus.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **Extra-Balkmusik.**
 ausgeführt von der gesammten Stadt-kapelle, wozu freundlichst einladet
August Meichsner.

Bürger-Sterbverein Eibenstock.
 Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 3-6 Uhr: **Einzahlung der monatl. Steuern im Vereinslokal Weineis Restaurant.** Zugleich find. **Aufnahme neuer Mitglieder** statt.
 Wegen bevorstehendem Rechnungsabschluss werden die Restanten erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.
Der Vorstand.

Maschinenföder-Verein.
 Morgen Sonntag, den 13. Januar 1901, Nachmittags 3 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern.**
 Wegen bevorstehendem Rechnungsabschluss werden die Restanten erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.
Der Vorstand.

Gesellen-Verein Eibenstock.
 Heute Sonnabend, Abds. 1/2 9 Uhr **Hauptversammlung** im **Schützenhaus.** Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Thermometerstand.
 Minimum. R. Maximum.
 9. Jan. — 6,0 Grad + 1,0 Grad.
 10. — 9,5 — 0,0

Freundliches Garçonlogis
 sofort zu vermieten.
Poststraße 3.

Hochfeine amerik. u. Throler Tafel-Aepfel,
 sowie einen großen Posten **Bely-Reinetten**, 5 Liter 60 Pf. u. noch verschiedene andere gute Sorten, 5 Liter schon von 40 Pf. an, hochfein im Geschmack und frostfrei, **Apfelsinen u. Citronen, frischen Erfurter Blumenkohl, Rosenkohl, Krauskohl, Endivien, Wirsing, Spinat, gefüllte Peterfille, frischen Quark** empfiehlt
Alino Günzel, Grünwaarenhdlg.

Wäschemangeln,
 herrlich glättend, prämiirt mit goldenen Medaillen u. höchsten Auszeichnungen, für jeden Bedarf, aus nur bestem naturtrockenen Holz in jeder Ausführung, neuester unübertrefflicher Konstruktion liefert nur
F. Paul Thiele, Chemnitz, Lutherstr. 66.
 Billigste Preisberechnung.
 Freie Montage. Ratenzahlungen gestattet.
 Hunderte von Anerkennungschriften.

Direct an Private
 versende gegen Nachnahme 6 m ca. 90 cm ungeliebt Messel.
 à 34 Pf.
 6 „ 83 „ „ **Corper-Barchent**, à 44 Pf.
 6 „ 92 „ **Renforce**, à 40 Pf.
 4 „ 160 „ **Bettuchstoffe**, à 74 Pf.
 22 m zusammen für 10 M. 02 Pf.
Gustav Rothschild,
 Webwaaren-Niederlage.
 Mittweida i. S.
 Postlokreier Probenvers. v. Inlets, Bettdecken, Bettzeugen, Barchenten, Handtüchern, Schürzenstoffen.

Geschäfts-Anzeige.
 Einem geehrten Publikum von **Eibenstock** und Umgegend zur Kenntniß, daß ich mit heutigem Tage ein **Tapezier- u. Sattler-Geschäft** eröffnet habe. Durch langjähriges Arbeiten in größeren Werkstätten bin ich in der Lage, allen Ansprüchen genügen zu können. Es wird mein Bestreben sein, mit nur gediegener, **solider Waare** bei **billigster Preisberechnung** zu dienen und halte ich mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. — **Sophas** von 30 Mark an bis zur **feinsten Ausführung, Matrasen** von 20 Mark an. — **Umarbeiten** und **Modernisiren** von **Polster-Möbeln, Dekorations- u. Sattler-Arbeiten** in und außer dem Hause wird prompt und sicher ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
Oswald Schneidenbach, Eibenstock, Gartenstr. 4.

Kaufmann, wohnhaft in Paris, seit 25 Jahren bei den Export-Häusern, sowie bei Kurzwaaren- und Spitzenhändlern Engros gut eingeführt, der schon Eibenstocker u. Annaberger Fabriken vertreten hat, sucht für den Platz u. für Export provisionsweise Vertretung in Posamentierwaaren, Stidereien u. Spitzen. Referenzen zur Verfügung. Off. erb. an **G. Lipmann,** 43, Rue de Trévise, Paris.

Weber's Feigenkaffee
 ist seit Jahrzehnten bewährt und anerkannt.
Verbessert Aroma und Geschmack des Kaffegetränks.

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Ein Bücherbrett
 und ein Tisch zum Schreiben zu mietzen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition dieses Blattes unter **N. 175.**

Freibank Eibenstock.
 Sonnabend, den 12. d. Mts., von früh 8 Uhr ab Verkauf von **minderwerthigem Rindfleisch**, pro Pfd. 50 Pfg.

Stets ein illustriertes Unterhaltungsblatt.